

**Zeitschrift:** Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte  
**Herausgeber:** Staatsarchiv Graubünden  
**Band:** 12 (2003)

**Artikel:** Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)  
**Autor:** Brunold-Bigler, Ursula  
**Kapitel:** 31: Sich und andere hieb- und stichfest machen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-939143>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

684. Noch heute wird von den englischen und französischen Königen<sup>485</sup> berichtet, wenn sie zu bestimmten Zeiten Leute mit grossen Kröpfen berührten, so würden diese geheilt.

Fundstelle: S. 828f.

685. Die Franzosen rühmen sich, ihre Könige hätten die Gabe, Kröpfe zu heilen, von Philipp dem Schönen geerbt.

Fundstelle: S. 829.

686. Die englischen Könige führen diese Gabe auf den heiligen Luzius oder den hl. Eduard zurück und behaupten, die Könige Frankreichs hätten diese von den englischen geerbt.

Fundstelle: S. 829f.

687. Der Chronist Felix Faber schmeichelt in seiner Schwäbischen Chronik den Grafen von Habsburg, indem er ihnen die Fähigkeit, Kröpfe zu heilen und stammelnde Kinder mit einem Kuss zum richtigen Sprechen zu bringen, zuschreibt<sup>486</sup>. Camerarius jedoch meldet, er habe nie davon gehört, dass die Grafen von Habsburg oder die Erzherzöge von Österreich dies von sich behauptet hätten.

Fundstelle: S. 830f.; Quelle: FABRI, Historia Suevorum.

### 31. SICH UND ANDERE HIEB- UND STICHFEST MACHEN

**Lehrmeinung:** Die sogenannte *Passauer Kunst* ist eine Zauberei, die auf einem offenen oder heimlichen Bund mit dem Teufel beruht. In unserer Zeit besitzen viele Leute, nicht nur Soldaten, sondern auch Adlige, Bürger und Bauern eine zänkische Natur, fangen also gerne Händel an. Um sich vor Verletzungen durch die Waffen zu schützen, machen sie sich deshalb mithilfe des Teufels hieb- und stichfest<sup>487</sup>. Sie vergessen jedoch, dass sie

---

<sup>485</sup> Dazu ACKERKNECHT, Geschichte der Medizin, 89.

<sup>486</sup> Siehe auch ZEHNDER, Volkskundliches, 449 (Quelle: FELIX HÄMMERLIN).

<sup>487</sup> Institoris kritisiert die Verwendung von hieb- und stichfest machenden Schutzzetteln von Soldaten und Kaufleuten; INSTITORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 198f. Zur Kritik der Schutzbriefe gegen Verwundung (Schwertbriefe), die auch zwecks tieferer Wirkung oral verabreicht wurden, in der spätmittelalterlichen Dekalogliteratur siehe BAUMANN, Aberglaube Bd. I, 444f. Zur sogenannten Passauerkunst als sündiger Praktik in der katholischen Predigtliteratur siehe MOSER-RATH, Kirchenvolk, 203; vgl. auch DAXELMÜLLER, Disputationes curiosae, 352: Unverletzlichkeit ist eine Lüge; – der Zürcher Arzt Johannes von Muralt bejahte hingegen 1681 die Kunst des Hieb- und Stichfestmachens, durch Gottes

sich hiermit ihr Gewissen verwunden und das Heil ihrer Seelen in höchste Gefahr versetzen. Seien diese Teufelsdiener so fest wie sie wollen, so werden sie doch zu einer Zeit, nämlich dann, wenn sie am wenigsten daran denken, tödlich verletzt. Wenn auch mancher mit einer Bleikugel nicht verwundet werden kann, so dringt doch eine silberne oder gläserne ungeachtet alles Festfrierens durch. Unvorhergesehen kann nämlich einer auftauchen, der diese Kunst aufzulösen weiss.

Mit der Festmachung des menschlichen Körpers gehen immer Zauberei oder zumindest Aberglauben und das Vertrauen in eitle, unnütze Dinge einher, deshalb ist es tausendmal besser, in Not und Gefahr ehrlich zu sterben, als mit teuflischen Mitteln sein Leben verlängern zu wollen. Eine Kugel, eine umgekehrte Musquete und ein guter starker Prügel sind die besten Mittel, das Festmachen aufzulösen und das Lebenslicht der Gefrorenen auszublasen. Dergleichen Mittel gebrauchten die tapferen Prättigauer anno 1622 gegen die gefrorenen Soldaten [der Österreicher], von denen Hunderte fielen<sup>488</sup>.

Wer in seinem Beruf als Soldat in einem Krieg für das Vaterland oder in einer andern Notwehr nach dem heiligen Willen Gottes sein Leben verliert, wird, wenn er Leib und Seele seinem Gott befiehlt, bei ihm im Himmel ewig leben.

Fundstelle: S. 834–841.

### *Exempel von der teuflischen Kunst des Hieb- und Stichfestmachens*

688. Die Zauberin Chrysamnes machte Cnopus mit ihren Zaubersprüchen unverwundbar, so dass er die Erythräer unverletzt besiegte.

---

Zulassung hemme der Teufel die Kraft der durch die Luft fliegenden Kugeln; SCHWEIZER, Hexenprozess, 57; weitere Prozesse gegen Zauberer, die diese Kunst angeblich beherrschen, 1631, 1648, 1667, 1694, 1697; SCHWEIZER, Hexenprozess, 59. Beispiel eines Schutzbriefes aus dem Dreissigjährigen Krieg bei DAXELMÜLLER, Zauberpraktiken, 247; die 1655 angeklagte Trina Roffler aus Jenaz konnte die Männer kugelfest machen mit einem in das erste Menstruationsblut eines Mädchens getauchten Läppchen. Elsa Schmid von Luzein hingegen konnte diesen Zauber mit Worten brechen; SCHMID/SPRECHER, Hexenverfolgungen, 155. Aus dem bernischen Eggiwil ist um 1870 folgendes Rezept bezeugt: *Wenn Jemand mit seinem eigenem Blut seinen Namen schreibt und das Papierchen verschluckt, wird er so hart, dass weder Flinten- noch Knochenkugeln noch Messer ihm etwas anhaben können*; GUËX, Sammlung, 86 (Nr. 552). Ausserdem zahlreiche Belege von unverletzlichen Menschen in der populären Erzähltradition; BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, MLG Bd. IV, 76 (Stichworte *Hexe/-r ist hieb- und stichfest; - ist kugelfest*).

<sup>488</sup> Vgl. GWERB, Leuth- und Vych besägen, 113.

Fundstelle: S. 835; Quelle: POLIAENUS.

689. Bei den Ephesern waren vor alten Zeiten besondere Buchstaben und zauberische Wörter in Gebrauch. Wer diese anwendete, sei in keinem Kampf überwunden worden. Einmal kämpfte einer von Milet mit einem von Ephesus in den Olympischen Spielen und konnte diesen nicht überwinden, weil der Epheser solche Buchstaben an seinem Knie trug. Auf Beschluss des Schiedsrichters musste er die Buchstaben entfernen, dann konnte der Epheser, der zuvor dreissig Kämpfer müde gefochten hatte, besiegt werden.

Fundstelle: S. 835f.; Quelle: ERASMUS VON ROTTERDAM, Adagii.

690. Der Teufel versieht seine Diener mit einem zauberischen Nothemd; wer ein solches trägt, ist unverwundbar. Dieses Nothemd tragen auch schwangere Frauen auf ihrem Leib, um möglichst ohne Schmerzen gebären zu können<sup>489</sup>. *Wir wollen / wie dieses Nothembd gemachet worden / nur diejenigen Stuk erzellen / auß welchen der Greuel der darbey gebrauchten zauberischen Gottlosigkeit / fürnemlich gesehen und erkent werden kan: die übrigen Stük aber wollen wir verschweigen / darmit nicht gottlose und fürwizige Welt-kinder / zum nachäffen dieser Zauberey / verleitet werden.*

Fundstelle: S. 836f.

691. Der Teufel zeigt sich den Virginianern in Indien bald als Mensch, bald als Hirsch, bald als Schlange und unterweist sie in der Kunst des Festmachens.

Fundstelle: S. 837; Quelle: FRANCISCI, Kunst- und Sittenspiegel, p.m.148.

692. Es ist zu betrauern und zu beklagen, dass der Teufel sich mit der verfluchten Kunst des Festmachens auch unter Christen eingeschlichen hat. Die *Passauerkunst* hat ihren Namen aufgrund folgender Vorkommnisse erhalten: Anno 1611 sammelte sich um Passau ein Heereszug, welcher in Böhmen einfiel und die Stadt Prag einnahm. Der grösste Teil der Soldaten hatte das Festmachen von einem Henker erlernt, der ihnen talergrosse, papierene Zettel mit seltsamen Zeichen und Wörtern zum Verschlingen gab. *Diese Kunst ist hernacher also fortgepflanzt worden / daß sie in dem lezten dreyszig-jährigen teutschen Krieg / under den Soldaten / sehr ge-*

---

<sup>489</sup> Zahlreiche Nachweise in: HDA Bd. III, Sp. 1712–1714 (Artikel *Hemd* von ERICH JUNGBAUER).

*mein gewesen / und manche Seel dem leidigen Teufel / in den Abgrund der Höllen / zugeführt hat*<sup>490</sup>.

Fundstelle: S. 837f.; erschlossene Quelle: GWERB, Leuth- und Vych besägen, 117.

693. Etliche meinen allerdings, man könne den Leib gegen Waffengewalt durch natürliche Mittel, also ohne Zauberei, festmachen, nämlich durch die Wurzel *Doranicum*, welche die Gämsen durch den Trieb der Natur aus der Erde reissen, um Schwindelfreiheit zu erlangen<sup>491</sup>. Andere glauben, das Festmachen sei durch die haarigen Gämskugeln, die im Magen der Tiere gefunden und teuer verkauft werden, zu erreichen<sup>492</sup>. *Ich kan aber nit gnugsam Grund finden / daß einige bloss natürliche Krafft / ein weiches Fleisch so vest machen könne / daß es dem starken gewalt der harten Metallen widerstehen solle. Wann nun solche Vestmachung eines fleischernen Leibs / weder der Wirkung der Natur / noch der Ordnung Gottes / noch seinem heiligen Willen / kan zugeschrieben werden / so muß deßhalb der leidige Teufel / als ein erfarnen Tausendkünstler / seine arge List / darmit er die Menschen betriegeret und von Gott abzeuhet / hierinnen zu verbergen suchen.*

Fundstelle: S. 839f.

---

<sup>490</sup> Was Anhorn nach Gwerb über die *Passauer Kunst* berichtet, entspricht vermutlich nicht den historischen Tatsachen; BRÜCKNER, Jungfernerpergament, 94. Es wundert nicht, dass das Hieb- und Stichfestmachen die Gelehrten in den Kriegszeiten des 16. und 17. Jahrhunderts stark beschäftigte, so setzten sich etwa Andreas Libavius aus pharmakologischer und Kaspar Schott aus magiologischer Sicht anhand zahlreicher Exempel damit auseinander; EM Bd. 6, Sp. 995f. (Artikel *Hieb- und stichfest* von CHRISTOPH DAXELMÜLLER). Aus dem bernischen Eggiwil ist um 1870 folgendes Rezept bezeugt: *Wenn Jemand mit seinem eigenem Blut seinen Namen schreibt und das Papierchen verschluckt, wird er so hart, dass weder Flinten- noch Knochenkugeln noch Messer ihm etwas anhaben können*; GUEX, Sammlung, 86 (Nr. 552). Zu sakralen Schluckbildchen, nämlich kleine Abbildungen berühmter Wallfahrtsorte, *Gnadenstätten*, auf Bögen leichten Papiers, die als Heilmittel verschluckt wurden: KRISSE-RETTEBECK, Bilder und Zeichen, 45 und Abb. 79.

<sup>491</sup> Der 1655 vor dem Gericht Langwies stehende Hans Ulrich Simon konnte sich hieb- und stichfest machen, indem er gemäss den Anweisungen des Jägers Ambrosi Hemmi von Tschierschen Gamswurzeln im Namen der heiligen Dreifaltigkeit abbrach und ass; SCHMID/SPRECHER, Hexenverfolgungen, 119.

<sup>492</sup> Es handelt sich um die sogenannten Bezoare; in diesen Steinen sah man die volle integrierte Kraft der Tiere zu medizinischem und Amulettgebrauch; HANSMANN/KRISSE-RETTEBECK, Amulett, 135, und Abb. 273–279. Nachweise bei Cysat; ZEHNDER, Volkskundliches, 547, 548f. Diese Berichte zeigen deutlich, dass Amulette zum Hieb- und Stichfestmachen nicht nur in Soldaten-, sondern auch in Jägerkreisen als Teil des Jagdzaubers verwendet wurden.